

Herold

der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ◆ Das Reich der Gnade
- ◆ Der König der Gnade und seine Untertanen
- ◆ Der Thron der Gnade
- ◆ Der Zweck der Gnade
- ◆ Der Bund der Gnade
- ◆ Der Preis der Gnade
- ◆ Kinder-, Jugend- und Gesundheitsbeiträge

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL	3
DIE GNADE GOTTES	
Das Reich der Gnade	4
Der König der Gnade und seine Untertanen	6
Der Thron der Gnade	8
Der Zweck der Gnade	10
Der Bund der Gnade	12
Der Preis der Gnade	14
JUGENDECKE	
Ein fester Grund – Esther	16
KINDERECKE	
Rätsel	18
Was wir glauben	19
Buchtipps	19
GESUNDHEIT	
Das Brot, welches Gott euch zur Nahrung gab	20
AKTUELLES	
Aktuelle Bilder	22

Konferenztermine 2018

Herbstkonferenz der Nord- u. Süddt. Vereinigung
28. bis 30.09.2018 in Oberbernhards/Fulda

Winterkonferenz der Nord- u. Süddt. Vereinigung
14. bis 16.12.2018 in Oberbernhards/Fulda

Nachruf

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

(Johannes 12, 25.)

Am 23. Mai 2018 entschlief in Regensburg unser lieber Glaubensbruder **Josef Schlichter** im gesegneten Alter von 97 Jahren.

Br. Schlichter war ein treuer Zeuge für die Wahrheit. Sein Leben war gekennzeichnet von einer tiefen Aufrichtigkeit. Er mahnte seine Mitmenschen immer wieder mit den Worten: „Spielt nicht mit der Gnade Gottes.“

In den letzten sieben Jahren wurde er von seiner Tochter und seinem Schwiegersohn liebevoll versorgt und gepflegt. In der Aussegnungshalle sprach Br. Staudinger trostreiche Worte. Sein letzter Gang wurde begleitet von Orgelmusik, Chor und verschiedenen Musikinstrumenten. Am Grab sprach Br. Nasui über die selige Hoffnung eines Christen. Gott möge unseren lieben Bruder Gnade schenken, dass er an jenem Tag der Auferstehung für immer verherrlicht aus dem Grab hervorkommt.

*Die Geschwister der
Süddeutschen Vereinigung*

IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-
Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure: M. Stroia, O. Nasui
Redaktion und Layout: J. Mladenovic


BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

von M. Stroia



Manchmal mag man sich dem Eindruck hingeben, dass man in einer „normalen“ Welt lebt. Man schaut um sich herum, und man sieht Menschen, die zur Arbeit fahren oder von der Arbeit zurückkehren, Schüler, die in die Schule gehen, oder Studenten, die zu ihren Vorlesungen gehen. Nachmittags und an Wochenenden sieht man Leute, die auf verschiedenste Weise ihre Freizeit genießen wollen und mit Freunden oder Familie nach Gemütlichkeit und Entspannung suchen. Und man könnte sich vorstellen, dass das Leben „normal“ ist, dass es immer so gelaufen ist und dass es immer so weiterlaufen wird.

Nur die Nachrichten oder das schon zum Alltag gewordene Bild der etwas verunsichert wirkenden Flüchtlinge, deren Augen leichte Verwirrung, Ratlosigkeit aber auch Hoffnung gleichzeitig ausstrahlen, lassen uns ahnen, dass die Welt nicht überall gleich ist ... Man braucht bloß ein paar Stunden zu fliegen, und man ist schon in einer ganz anderen Welt, wo die allgegenwärtigen Trümmer und die ganze Verwüstung des Bürgerkrieges, der das Land in Schutt und Asche gelegt hat, von der Tragödie der lokalen Bevölkerung berichten. Und die Toten scheinen manchmal beneidenswerter als die Überlebenden, deren Elend kaum fassbar und noch viel weniger beschreibbar ist.

Und das alles, obwohl Syrien eine jahrtausendealte Kultur ist, die schon zu biblischen Zeiten immer wieder erwähnt worden ist, wofür Damaskus als 5000 Jahre alte blühende Stadt exemplarisch dasteht. Geografisch günstig gelegen, hat sie bis vor Kurzem einen relativen Wohlstand genossen, und die meisten ihrer Bewohner denken gerne zurück an die „guten alten Zeiten“. Und außer etlichen biblischen Vorhersagen ließ kaum etwas ahnen, dass die Zeiten der relativen Sicherheit, Stabilität und des Wohlstandes endgültig verschwinden würden.

Aber der Prophet Jesaja hatte Jahrtausende zuvor gewarnt: „Weissagung wider Damaskus: Siehe,

Damaskus wird keine Stadt mehr sein, sondern eine verfallene Ruine werden.“ (*Jesaja 17, 1*) Und Jeremia bestätigte das in seinen Prophetien ebenfalls: „Damaskus ist mutlos geworden; es hat sich zur Flucht gewandt, Zittern hat es befallen, Angst und Wehen haben es ergriffen wie eine, die gebären soll. Wie ist die gepriesene Stadt so verlassen, die Burg meiner Wonne! Darum wird ihre junge Mannschaft auf ihren Gassen fallen, und alle streitbaren Männer sollen an jenem Tage vertilgt werden, spricht der Herr der Heerscharen; und ich will ein Feuer anzünden in den Mauern von Damaskus, das soll die Paläste Benhadads verzehren!“ (*Jeremia 49, 24-27.*)

Der 2011 dort begonnene Bürgerkrieg hat inzwischen eine besorgniserregende internationale Dimension erreicht, sodass Länder wie Russland, die USA, die Türkei, der Iran, Israel usw. aktiv beteiligt sind, während in den Nachbarländern auch beträchtliche politische Unruhen und Instabilität besteht ... Und das Tal von Megiddo ist auch nicht weit ...

Der Untergang der vertrauten Welt und Lebensweise, den die Menschen in Syrien erlebt haben, könnte eine „Probeaufführung“ dessen sein, was bald auf die ganze Welt zukommt. Und diesmal wird es keinen Westen mehr geben, der die Flüchtlinge aufnimmt. Alle materiellen Errungenschaften werden zerfallen, und die einzig erhaltenen Werte werden die geistlichen sein. Der einzige Zufluchtsort bei Gott.

„Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, dass er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe. Und er hat sie versammelt an einen Ort, der da heißt auf Hebräisch Harnagedon. Und der siebente Engel goss aus seine Schale in die Luft; und es ging aus eine Stimme vom Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen.“ (*Offenbarung 16, 15-17.*) Bist du darauf vorbereitet? □



Das Reich der Gnade

von F. Schwarz

Die Verkündigung vom Reich Gottes war die zentrale Botschaft unseres Herrn Jesus Christus. Zu Beginn seines Wirkens, im Frühjahr des Jahres 29 n. Chr. trat Jesus in Galiläa mit einer Aufforderung und einer Ankündigung in die Öffentlichkeit. „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1, 15.) Die *Gute-Nachricht-Bibel* übersetzt dies mit den Worten: „Jetzt will Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden.“ Damit ist gemeint, dass Gott sein Werk zum Abschluss bringen will. Dies begann mit den Worten und Taten Jesu und wird volle Wirklichkeit, wenn der Menschensohn in Macht und Herrlichkeit zur Erde zurückkehrt. Bereits im Alten Testament wird Gott als König Israels und Herrscher der ganzen Erde offenbart. So heißt es in Jesaja 52, 7: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten ... die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.“ Dies hatte schon Mose gesagt: „Der Herr wird König sein immer und ewig.“ (2. Mose 15, 18.) Auch wurden im Alten Israel die sogenannten Königspsalmen gesungen, z. B. Psalm 93, wo es in Vers 1 heißt: „Der Herr ist König und herrlich geschmückt“, oder Psalm 96, 10: „Saget unter den Heiden, dass der Herr König sei und habe sein Reich soweit die Welt ist, bereit, dass es bleiben soll...“

Mit Leben und Wirken Jesu Christi, seiner Kreuzigung, seinem Tod und seiner Auferstehung ist das Reich Gottes, das Himmelreich bzw. die Königsherrschaft Gottes angebrochen. Dies zeigte sich in den Taten und der Verkündigung des Herrn. Insbesondere die Heilungswunder Jesu, die seine Verkündigung begleiteten, waren eindrucksvolle Zeichen für den Beginn des Reiches Gottes, das kein Leid, keinen Schmerz, keine Krankheit und keinen Tod mehr kennen wird. Besonders eindrücklich für die Zeitgenossen Jesu waren die Heilungen von Aussatz, der zur Zeit Jesu als absolut unheilbare, hoffnungslose und tödliche Krankheit galt, und darüber hinaus als größte Wunder seine Totaufweckungen. Aber nicht nur mit seinen Heilungen – und Jesus hat mehr geheilt als gepredigt –, sondern auch das von Jesus so oft berichtete gemeinsame Essen mit Sündern und Zöllnern wies auf das kommende Reich Gottes hin, das von ihm als eine Einladung zu einem großen Fest geschildert wurde.

Das Reich Gottes hat im Neuen Testament einen doppelten Charakter, und zwar ist es zugleich bereits gegenwärtig und doch auch wieder erst zukünftig. In Lukas 17, 20 und 21 lesen wir: „Da er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes?“, antwortete er ihnen und sprach: „...das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

Die *Gute-Nachricht-Bibel* überträgt die Aussage Jesu mit den Worten: „Denn schon jetzt richtet Gott mitten unter Euch seine Herrschaft auf.“ Das Reich Gottes beginnt schon unter den Nachfolgern Christi auf dieser Erde. In Markus 14, 25 sagt Jesus hingegen: „Wahrlich ich sage euch, dass ich hinfert nicht trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis auf den Tag, da ich's neu trinken werde im Reich Gottes.“ Damit wird auf das Kommen des Reiches Gottes in der Zukunft hingewiesen. Es gibt also bezüglich des Reiches Gottes eine gewisse Spannung zwischen einem „schon jetzt“ und einem „noch nicht“, in der die Nachfolger Jesu bis zu seiner Wiederkunft leben werden.

Die Königsherrschaft Gottes wird sich in ihrer ganzen Fülle erst am Ende der Zeit durchsetzen. Auf dieser Erde werden die Menschen kein Paradies erschaffen können, weder durch den Fortschritt von Wissenschaft und Technik noch durch politische Revolutionen oder soziale Errungenschaften und gesellschaftliche Verbesserungen irgendeiner Art. In der christlichen Botschaft wird keine Hoffnung auf schrittweise Vervollkommnung dieser gegenwärtigen Welt geweckt. Auch die christliche Gemeinde kann das Reich Gottes auf dieser Erde nicht aufrichten. Im 16. Jahrhundert beispielsweise riefen die radikalen Täufer in Münster in Westfalen das Reich Gottes aus und

erklärten Münster zum neuen Jerusalem. Im 19. Jahrhundert erwartete man in Amerika eine Periode des Weltfriedens und eine Blütezeit des Christentums von 1.000 Jahren, bevor Christus wiederkommen würde. In pietistischen und evangelikalischen Kreisen hat diese Anschauung einen gewissen Anklang gefunden. Im Gegensatz zu diesen Vorstellungen ist es biblische adventistische Lehre, dass dem Kommen des Reiches Gottes zunächst die Wiederkunft Christi vorausgehen wird. Erst muss die Geschichte abbrechen, und dann wird das Reich Gottes aufgerichtet werden und ein wunderbares Land der Ewigkeit entstehen, in dem das himmlische Jerusalem die Hauptstadt ist. „Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem anderen.“ (Matthäus 24, 29-31.)

Zugleich und andererseits aber ist die Kraft des Reiches Gottes schon heute in der Gemeinde Christi lebendig und gegenwärtig, und die Gemeinde stellt einen Bereich dar, in dem und durch den sich das Reich Gottes ausbreitet. Christus ist der Herr der Gemeinde und König dieses Reiches, jedoch ein König in Niedrigkeit, der die Dornenkrone trägt. „Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine

Stimme.“ (Johannes 18, 36-37.) Sein Königreich wird in dieser Welt noch kaum wahrgenommen und wenig beachtet. In den Gleichnissen Christi vom Sämann und der Saat sowie vom Senfkorn (Markus 4) und auch im Gleichnis vom Sauerteig (Markus 13) wird geschildert, wie das Reich Gottes aus einem relativ kleinen und recht unbeachteten Anfang heraus entsteht und am Ende doch zu einem großen Ergebnis und starken Wachstum kommt. Es ist deshalb für den Leser der Evangelien nicht weiter irritierend, dass die Gemeinde Christi auch heute zahlenmäßig eher gering ist und nicht durch beeindruckende Gottesdienstgebäude, große Institutionen sowie Reichtum an finanziellen oder personalen Ressourcen gekennzeichnet sein muss. Das Himmelreich ist gemäß der Verkündigung Christi eben ein geistiges und geistliches Reich, das aus Verachtung und Niedrigkeit entsteht. Dabei ist es für die Gläubigen ein großer Schatz und der größte Wert, wie es in Matthäus 13 in den Gleichnissen vom verborgenen Schatz im Acker und der köstlichen Perle anschaulich erzählt wird.

Das Reich Gottes ist ein Reich der Gnade, des Friedens und der Freude. Deshalb wird es in Matthäus 22 mit einem großen Fest verglichen. Die Königsherrschaft Gottes, das Reich der Himmel, das Reich Gottes ist als Reich der Gnade ein großes Geschenk und Angebot für den Menschen. Voraussetzungen für den Empfang dieses Geschenkes und damit für den Eintritt in das Reich Gottes ist eine Neuwerdung des Menschen durch den Heiligen Geist und die Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes. Jesus erklärt es in Johannes 3, 5 mit den Worten: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Paulus schreibt an die Gemeinde in Philippi: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn.“ (Philipper 3, 20.) Die Gute-Nachricht-Bibel sagt: „Wir...sind Bürger des Himmels.“ Andere Übersetzungen wie Schlachter 2000 und die Elberfelder Bibel sprechen vom Bürgerrecht. Hier gelten die Selig-

preisungen Jesu in der Bergpredigt. Die Bürger des Reiches Gottes werden gemäß den Worten Jesu in Matthäus 5 sanftmütige, friedliebende, barmherzige, reine, sich nach Gerechtigkeit sehrende Menschen sein. Wo diese Eigenschaften in der Gemeinde zu finden sind – nicht aber, wo Kriegsdienst geleistet wird, Waffen gesegnet werden, Weltlichkeit und Unmoral, Anpassung an den Zeitgeist und Verbindung mit staatlicher Macht zu verzeichnen ist – kann davon gesprochen werden, dass das Reich Gottes nahe herbeigekommen ist, das Evangelium des Messias Königs Jesus Christus biblisch richtig verkündigt wird und die Gemeinde in der Nachfolge des Friedefürsten Jesu steht.

Jesus Christus lädt ein mit dem Heilandsruf: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Matthäus 11, 28), und spricht: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matthäus 6, 33.) In den Medien liest man aktuell viel über die Themen Einbürgerung und Integration. Lasst uns richtige Prioritäten setzen, zuerst nach dem Reich Gottes streben, und lassen wir uns einbürgern und integrieren in das Reich der Freiheit und der Gnade! □



Der König

der Gnade

und seine Untertanen

von M. Stroia

Auf jeder beliebigen Etappe seines Lebens mag der Mensch nach dem Sinn seiner Existenz forschen und sich und der Welt Fragen diesbezüglich stellen. Sobald man damit beginnt, wird einem klar, dass man die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht beantworten kann, bevor man die Frage nach der Existenz Gottes erläutert. Das beruht auf der einfachen Logik, dass, im Falle der Existenz Gottes als Schöpfer, er wohl den Menschen zu einem bestimmten Zweck geschaffen haben wird und man den Sinn des Lebens somit nicht selbst zu erfinden braucht, sondern ihn einfach erkennen und ihm folgen muss.

Und wenn der Sinn des Lebens so innig mit Gott und seinem Plan in Verbindung gebracht werden kann, würde man sich nicht bloß die Frage stellen, ob es ihn überhaupt gibt, sondern auch über seine Natur, wie er ist, wie er sich uns gegenüber

verständlich macht und verhält. Das ist so aufschlussreich, weil die Voraussetzung für eine erfolgreiche Beziehung ein gegenseitiges Kennen und Verstehen ist. Es ist für uns entscheidend zu verstehen, was seine Grundeinstellung ist und wie wir uns ihm gegenüber fühlen und verhalten könnten.

Wenn die ganze Schöpfung von dem Schöpfer zeugt, gibt es keine bessere Quelle, zuverlässige Informationen über seinen Charakter zu beziehen, als die Heilige Schrift, die er uns hinterlassen hat. Daraus entnehmen wir die Tatsache, dass unser Schöpfer nicht irgendein Gott ist, sondern „der Gott aller Gnade“ (1. Petrus 5, 3), dass er auf dem „Thron der Gnade“ sitzt (Hebräer 4, 16), dem wir uns zuversichtlich nähern können, und dass sein Wort an uns das „Wort der Gnade“ (Apostelgeschichte 20, 32) oder das „Evangelium der Gnade“ ist (Apostelgeschichte 20, 24), aber auch dass seine Gnade vielfältig ist

(1. Petrus 4, 10) und dass der Reichtum seiner Gnade überschwänglich ist (Epheser 2, 7).

Es ist so, dass, egal wie wir auf Gott hinschauen und aus welcher Perspektive wir ihn betrachten, bei ihm im Grunde alles mit der Gnade in Verbindung steht. Und diese Gnade, die ihn umgibt, ist nichts anderes als der Ausdruck seiner unendlichen Liebe, die das Hauptmerkmal seines Wesens darstellt: „Denn Gott ist Liebe“ (1. Johannes 4, 8).

Für uns Menschen ist diese Gnade von höchster Bedeutung, da sie für uns der Weg zur Unsterblichkeit und ewiger Glückseligkeit darstellen kann. Die Gnade als „unverdiente Gunst“ (Ausgewählte Botschaften, Bd., 1, S. 330) ist das einzige Mittel, wodurch das Problem unserer Sündhaftigkeit gelöst werden konnte, sodass uns der „Sold der Sünde“ (Römer 6, 23) erspart bleibt und dass wir uns der Gnadengabe Gottes erfreuen dürfen.

Die Relevanz des Themas ist durch die Tatsache gegeben, dass die ganze Erlösung des Menschen nur aufgrund der Gnade möglich ist: „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, durch den Glauben; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“ (Epheser 2, 8.) „Alles, was der Mensch zu seiner eigenen Errettung tun kann, besteht darin, dass er die Einladung annimmt: ‚Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.‘ Es gibt keine begangene Sünde, für die es am Kreuz keine Vergebung gäbe. So bietet das Kreuz dem Sünder fortwährend eine vollständige Versöhnung an.“ – *Bibelkommentar*, S. 371.

So funktioniert die Gnade und auf keine andere Weise. Mit anderen Worten läuft ohne Gnade gar nichts mehr, sondern alles wäre vergeblich. Es ist die Gnade, die dem Leben Sinn verleiht, die eine Perspektive und Aussicht auf die Ewigkeit eröffnet. Daher ist es von wesentlicher Bedeutung, dass sich die Menschen mit diesem Thema auseinandersetzen und dass sie begreifen, wie dieser ganze Mechanismus funktioniert, um sich darin sinnvoll integrieren zu können. Sonst könnte eine falsche Anwendung eines perfekten Planes alles zunichte und wirkungslos machen. Unser ganzes Vertrauen sollte völlig und allein auf die Gnade Gottes gesetzt werden, da sonst nichts anderes weiterhelfen kann: „Darum umgürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.“ (1. Petrus 1, 13.)

Der Gott der Gnade regiert vom Thron der Gnade aus und gewährt den Menschen seine unverdiente Gunst, wodurch diese vom Todesurteil befreit werden und zum ewigen Leben angenommen werden. Das ist immer die Botschaft des Evangeliums der Gnade gewesen – nicht bloß im Neuen Testament. Auch die Propheten des Alten Testaments hatten daraus einen Schwerpunkt ihrer Lebensforschung gemacht: „Nach dieser Seligkeit suchten und forschten die Propheten, die von der euch widerfahrenen Gnade geweissagt haben.“ (1. Petrus 1, 10.) Ihr

Verständnis von Gott als einem gnädigen, barmherzigen Vater war nicht geringer als in den späteren Zeiten: „Darum wartet der Herr, damit er euch begnadigen kann, und darum ist er hoch erhaben, damit er sich über euch erbarmen kann, denn der Herr ist ein Gott des Gerichts; wohl allen, die auf ihn harren!“ (Jesaja 30, 18.)

Die Begnadigung erfolgt durch die Rechtfertigung, die Gott anstatt der menschlichen Schuld verleiht: „auf dass, gleichwie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben, durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (Römer 5, 21.)

„Rechtfertigung ist der Gegensatz zur Verurteilung. Gottes grenzenlose Gnade wird denen zuteil, die sie gar nicht verdienen. Er vergibt Übertretungen und Sünden um Jesu willen, der zur Versöhnung für unsere Sünden geworden ist. Durch den Glauben an Christus wird der schuldige Übertreter in die Gunst Gottes versetzt, sowie in die volle Hoffnung des ewigen Lebens.“ – *Bibelkommentar*, S. 370.

Im Reich der Gnade sind die Untertanen allein diejenigen, die sich nicht geweigert haben, seine Gerechtigkeit bedingungslos und dankbar anzunehmen: „Denn weil sie die Gerechtigkeit Gottes nicht erkennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, sind sie der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan.“ (Römer 10, 3.)

Die Botschaft der Gnade ist nicht bloß eine Botschaft der Sündenvergebung, sondern auch der Befreiung von Sünde, sonst wäre das Problem bloß halb gelöst. Die Gnade löst nicht nur das Problem unserer vergangenen Schuld, sondern belehrt uns, aufrichtig und verantwortlich zu leben, als Zeichen der Wertschätzung der uns verliehenen Gabe: „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und unterweist uns, auf dass wir, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und

Heilandes Jesus Christus.“ (Titus 2, 11-13.) „Seine Gnade muss unser Herz von Grund auf umgestalten.“ – *Ausgewählte Botschaften*, Band 1, S. 348.

Untertanen des Gnadenreiches Gottes sind diejenigen, die sich die Unterweisung der Gnade ans Herz nehmen und ihr freudig folgen: „... auf dass, gleichwie die Sünde geherrscht hat im Tode, also auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesum Christum, unseren Herrn.“ (Römer 5, 21.)

„Jesus tut seinen Kindern die Wahrheit kund, und sie sollen darauf achten. Und wenn sie dies tun, dann können sie verwandelt werden. Sie können durch seine Gnade vom Ungehorsam zum Gehorsam finden, von Unreinheit zur Reinheit, von Sünde zur Heiligkeit des Herzens und zur Gerechtigkeit des Lebens.“ – *Ausgewählte Botschaften*, Band 1, S. 261.

Erst durch die Entdeckung der Tugenden einer auf Gnade beruhenden Beziehung zu Gott kann der Christ die echte Freude des Glaubens erfahren und zuversichtlich im Glauben voranschreiten:

„Ständige Wachsamkeit und ernste Hingabe in der Liebe sind notwendig. Aber sie werden ganz von selbst kommen, wenn der Mensch im Glauben von der Kraft Gottes bewahrt wird. Wir können absolut nichts tun, um uns der göttlichen Gnade zu empfehlen. Wir dürfen ganz und gar nicht auf uns oder unsere guten Werke vertrauen. Wenn wir aber als irrende, sündige Wesen zu Christus kommen, finden wir Ruhe in seiner Liebe. Gott nimmt jeden an, der im vollen Vertrauen auf die Verdienste des gekreuzigten Erlösers zu ihm kommt. Liebe wird im Herzen entfacht. Es mag kein Gefühlsüberschwang sein. Aber es ist ein bleibendes, friedvolles Vertrauen. Jede Last wird leicht, denn das Joch, das Christus auferlegt, ist sanft. Pflicht wird zur Freude und Opfer zum Vergnügen. Der Weg, der vorher in Dunkelheit gehüllt schien, wird hell erleuchtet von den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit. Das heißt im Lichte wandeln wie Christus im Licht ist.“ – *Ausgewählte Botschaften*, Band 1, S. 351. □

Der

THRON

der Gnade

von A. Semencuk

Gottes Thron wird in der Bibel als Thron der Gnade bezeichnet. Gnade umfasst die Herrschaft Gottes, und Gnade repräsentiert das Königreich Gottes. Als Gott an Moses Angesicht vorüberging und Mose Gottes Herrlichkeit sehen durfte, rief er aus: „Der Herr, der Herr, der starke Gott, der **barmherzig** und **gnädig** ist, langsam zum Zorn und von **großer Gnade und Treue**.“ (2. Mose 34, 6.) So ähnlich reagierten auch die Menschen auf Jesu Worte, es steht geschrieben: „[Die Zuhörer] wunderten sich über die **Worte der Gnade**“. (Lukas 4, 22, Luther 2017.) Johannes beschrieb Jesus mit folgenden Worten: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, **voller Gnade** und Wahrheit.“ (Johannes 1, 14), und: „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen **Gnade um Gnade**.“ (Johannes 1, 16.) Wenn man Jesus Christus nur mit einem Wort beschreiben dürfte, so denke ich, wäre Gnade eine der passendsten Beschreibungen. Wie Gott im Alten Testament gnädig war – „Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber **meine Gnade wird nicht von dir weichen** und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ (Jesaja 54, 10.) –, so ist er es auch im Neuen. Denn Jesus selbst sagte über sich: „Denn **ich bin sanftmütig** und von Herzen **demütig**“

(Matthäus 11, 29.) So gab Jesus seinen Nachfolgern ein Beispiel und sagte ihnen: „Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Lukas 6, 36.)

Aus Gnade errettet

Paulus schrieb an die Epheser: „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.“ (Epheser 2, 8-9.) Wir sind errettet nicht aufgrund unserer Werke, wir sind aus Gnade durch den Glauben gerettet. Dieses Verständnis raubt allen Grund, sich selbst zu rühmen und andere zu verurteilen. Jesus sagte: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch gemessen werden.“ (Matthäus 7, 1-2.) Verurteile ich meinen Nächsten, weil er den Sabbat meiner Ansicht nach nicht richtig hält? Mit derselben Härte, mit der ich meinen Nächsten verurteile, wird Gott mich verurteilen. Außerdem sollte ich mir die Frage stellen: Setze ich mich so nicht auf den Richterstuhl? Auf den Thron? In Lukas 6, 37 haben wir eine Verheißung: „Verurteilt nicht, so werdet ihr nicht verurteilt; sprecht los, so werdet ihr losgesprochen werden!“

Nicht nur das Verurteilen soll beendet werden, sondern wir sollen unseren Nächsten freisprechen, so wie wir auch von Gott freigesprochen werden wollen. Jakobus schrieb „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht.“ (Jakobus 2, 13.) Was wähle ich? Möchte ich Barmherzigkeit empfangen, so sollte ich ebenfalls Barmherzigkeit meinem nächsten gegenüber walten lassen. Möchte ich Gnade empfangen, so sollte ich ebenfalls Gnade walten lassen. Leider vergisst der Mensch diese Tatsache schnell und macht sich gerne zum Richter. So auch die Schriftgelehrten.

Die Schriftgelehrten und die Gnade

Jesus sagte über die Schriftgelehrten: „Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt.“ (Matthäus 23, 2.) Sie hatten sich zu Richtern und Königen gemacht und setzten sich auf den Stuhl Moses. Sie wollten die Macht von Mose haben, aber nicht seinem Vorbild nachwandeln: ein Leben voller Demut und Barmherzigkeit führen. Denn über Mose steht Folgendes geschrieben: „Aber Mose war ein sehr sanftmütiger Mann, sanftmütiger als alle Menschen auf Erden.“

(4. Mose 12, 3.) Die Pharisäer sahen sich als Nachfolger Moses und fühlten sich berufen, Gesetzeslehrer zu sein: „Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben.“ (Johannes 1, 17) Jedoch erkannten sie leider nicht, dass „die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“ (Johannes 1, 17.) Es ist eine sehr traurige Tatsache, dass die Schriftgelehrten ausgerechnet das Wichtigste im Gesetz nicht erkannten: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das **Recht**, die **Barmherzigkeit** und den **Glauben!**“ (Matthäus 23, 23.) Die Pharisäer erkannten nicht die wichtigen Dinge im Gesetz. Sie erkannten nicht die Barmherzigkeit und nicht den Glauben.

Missverstandenes Gebot

Paulus schreibt an die Römer: „denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ und „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ (Römer 13, 8. 10.) Jesus verkörperte den Sinn der Gebote Gottes: Liebe und Barmherzigkeit. Genau diesen Sinn haben viele zur damaligen Zeit und womöglich auch heute nicht verstanden: „Das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich unnützem Geschwätz zugewandt; sie wollen Lehrer des Gesetzes sein und verstehen doch nicht, was sie verkünden und als gewiss hinstellen.“ (1. Timotheus 1, 5-7; Schlachter 2000.) Gerade die, die das Endziel der Gebote: Liebe, Glauben und Barmherzigkeit nicht verstanden haben, haben sich „unnützem Geschwätz zugewandt“. Was ist dieses „unnütze Geschwätz“? Sie wollen „Lehrer des Gesetzes sein“. Diejenigen, die den Sinn nicht verstanden haben, wollen Gesetzeslehrer sein – sind es nicht genau auch die, die andere beschuldigen, die Gebote Gottes zu missachten? Meinte Paulus nicht genau diese Schriftgelehrten? „Du rühmst dich des Gesetzes und verunehrst doch Gott durch Übertretung des Gesetzes.“ (Römer 2, 23.) „Dem aber, der mit

Werken umgeht, wird der Lohn nicht nach Gnade zugerechnet, sondern nach Schuldigkeit. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ (Römer 4, 4-5.) Diejenigen, die sich auf das Gesetz konzentrieren werden also nicht nach Gnade, sondern nach ihrer Schuldigkeit ihren Lohn empfangen, diese aber, die sich auf die Gnade konzentrieren, werden ihr Lohn nach der Gnade empfangen. Liebe Leserin und Leser, ich sehe es als äußerst wichtig an, den Sinn der Gebote zu verstehen und nach dem Prinzip der Liebe zu handeln und nicht bloß nach dem Buchstaben. Den Pharisäer konnte man gewiss nicht vorwerfen, das buchstäbliche Gebot zu missachten, denn sie erfüllten mit akribischer Genauigkeit jedes einzelne Gebot, jedes Gesetz und jede Regel. Jedoch haben sie das Wichtigste im Gebot nicht erkannt: die Liebe, die Barmherzigkeit und den Glauben. Nun stelle ich dir die Frage: Wer bist du? Bist du derjenige, der nach dem buchstäblichen Gebot handelt, oder derjenige, der nach dem Sinn der Gebote handelt? Wie reagierst du, wenn dein Nächster aus deiner Sicht ein Gebot gebrochen hat? Verurteilst du oder bist du liebevoll und barmherzig dem Sünder gegenüber? Ich muss gestehen, viel zu oft in meinem Leben der Pharisäer gewesen zu sein. Zu oft habe ich den Menschen in Gedanken verurteilt – und manchmal auch mit Worten. Wie oft war ich unbarmherzig und habe den Menschen als hoffnungslos und verloren abgestempelt! Doch in Wirklichkeit war ich derjenige, der verloren war. Ich war derjenige, der lieblos war und keine Barmherzigkeit hatte. Über mich wäre das unbarmherzige Gericht ergangen.

Warnung an die Christen

Die Gemeinde in Rom hatte ähnlich wie die Juden Probleme mit dem Verständnis der Rechtfertigungslehre. Die Gläubigen dort waren zu sehr auf das Gesetz konzentriert und hatten Jesus, die Gnade und die Liebe aus den Augen verloren. Paulus schrieb nicht an Juden, sondern an

Christen folgende warnenden Worte: „Was wollen wir nun sagen? Dass Heiden, welche nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangt haben, nämlich Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, dass aber Israel, welches dem Gesetz der Gerechtigkeit nachjagte, dem Gesetz nicht nachgekommen ist. Warum? Weil es nicht aus Glauben geschah, sondern aus Werken. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes.“ (Römer 9,30-32; Schlachter 2000.)

Thron der Gnade oder Thron des Verderbens?

Können auch wir uns heute an den Stein des Anstoßes stoßen? Wo befinden wir uns? Sind wir vor dem Thron der Gnade oder vor dem Thron des Verderbens? Der Psalmist David schrieb: „Sollte mit dir Gemeinschaft haben der Thron des Verderbens, der Unheil schafft; durch Gesetz?“ (Psalm 94, 20.) Es gibt also auch einen anderen Thron, einen Thron des Verderbens. Ein Thron, der Unheil schafft durch das Gesetz. Wenn der Thron der Gnade der Thron Gottes ist, von wem ist dann der Thron des Verderbens? Der Thron des Verderbens ist der Thron des Anklägers, denn er nutzt das Gesetz, um die Gläubigen zu verklagen. Ist mir also wirklich bewusst, wo ich mich hinbegebe, wenn ich meinen Nächsten verurteile? Wenn ich mit dem Gesetz Unheil schaffe? „Das Herz des Gottlosen aber ist unbarmherzig.“ (Sprüche 12, 10.) Wenn ich Jesus wirklich erkenne, dann werde ich so barmherzig sein, wie Jesus es war. Ich werde genauso viel Mitgefühl, Geduld und Liebe für den Sünder empfinden. Wenn ich Jesus nicht erkannt habe, dann trifft die Beschreibung aus dem oben genannten Vers auf mich zu. Denn dann bin ich „gottlos“. „So lasset uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!“ (Hebräer 4, 16.) Das ist auch mein Wunsch für dich und mich. Lass uns zum Thron der Gnade hintreten, um Gnade und Barmherzigkeit für uns zu erlangen und diese auch an die Menschen um uns herum weiterzureichen. Amen. □



Der Zweck der Gnade

von J. Mladenovic

Warum musste Gott Mensch werden?

Ein König hatte einen Minister, einen sehr gebildeten Mann, der Christ wurde und seinen Glauben vor dem ganzen Volk bekannte.

Er erklärte, dass er an den Heiland glaube, der in diese Welt gekommen sei, um sie von Schuld und Tod zu erlösen. Dem König war das unverständlich. „Denn“, sagte er, „wenn ich will, dass etwas geschehen soll, dann gebiete ich meinen Dienern, und das genügt. Warum sollte der König aller Könige selbst in diese Welt kommen?“

Der König wollte den Minister wegen seiner Bekehrung zum Christglauben entlassen. Da er ihn aber sehr liebte, versprach er ihm Gnade, wenn er eine Antwort auf diese Frage wisse. „Gewährt mir 24 Stunden, Majestät, und ich will Euch antworten“, entgegnete der Minister.

Er ließ einen geschickten Schnitzkünstler holen und trug ihm auf, eine Puppe anzufertigen und sie genau so zu kleiden wie das zweijährige Kind des Königs.

Am folgenden Tag machte der König im Boot eine Spazierfahrt. Der Schnitzkünstler war angewiesen, sich am Ufer des Flusses aufzuhalten und auf ein vereinbartes Zeichen die Puppe ins Wasser zu werfen. Der König sah die Puppe ins Wasser fallen, und in dem Glauben, es sei sein Kind, sprang er ins Wasser.

Der Minister fragte ihn anschließend, warum er selbst sein Kind habe retten wollen, wenn doch ein Wort an seine Diener genügt hätte. „Es ist das Herz des Vaters, das so handeln musste!“, erwiderte der König.

Und der Minister antwortete: „So hat sich auch Gott nicht damit zufriedengegeben, den Menschen nur eine Heilsbotschaft zu senden, sondern seine unendliche Liebe ließ ihn selbst vom Himmel herabsteigen, um uns zu retten.“ – *Sadhu Sundar Singh*.

Warum Gnade?

Wer etwas verbrochen hat und wem es nachgewiesen wird, der muss seine Strafe tragen. Das ist bei weltlichen Gerichten so und auch

bei Gott. „Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.“ (1. Johannes 3, 4.)

Im Rechtswesen gibt es jedoch bei Kooperationsbereitschaft oder einem Geständnis Nachlässe auf Strafen, obwohl die Tat in den meisten Fällen niemals wirklich gesühnt werden kann, aber der gute Wille zählt. Je nach Fall, kann man manchen Schaden wiederherstellen, anderen gar nicht. Denken wir einfach an die bleibenden gesundheitlichen Folgen eines Übergriffs, einer Verletzung oder sogar den Verlust des Lebens. Wie sollte so etwas wiedergutmacht werden?

Als der erste Sohn Adams auf seinen Bruder losging und ihn erschlug, zeigte sich die weitreichende Folge der Sünde in ihrer deutlichsten Form. Sicherlich hätten Adam und Eva sich so etwas früher nicht vorstellen können, doch nun sahen sie mit eigenen Augen, was ihre Sünde anrichtete – und dass sie kaum aufzuhalten ist. Ihre eigene Unzulänglichkeit, Gott Gehorsam zu leisten, erschien ihnen sicherlich mit jeder neuen Sünde, die sie sahen

oder begangen, immer unerträglich. Doch dann erinnerten sie sich an die Verheißung Gottes in seiner Drohung an die Schlange: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stehen.“ (1. Mose 3, 15.)

Gottes Liebe und Gnade war größer als alle Schuld und Sünde, und sein Sohn bot sich an, für uns zu sterben. Niemals kann der sterbliche Mensch dieses Geheimnis der Liebe Gottes begreifen, die ihn dazu bewog, den Menschen diese unverdiente Gnade zu schenken. Einen Anspruch haben wir von uns auch nicht, aber „die Gottheit wurde von Mitleid mit der Menschheit ergriffen, und der Vater, der Sohn und der Heilige Geist schickten sich an, den Plan der Erlösung durchzuführen.“

– Bibelkommentar, S. 560.

Der Preis der Erlösung

Ähnlich der Tatsache, dass kein Mensch eine Tötung ungeschehen oder einen getöteten Menschen wieder lebendig machen kann, ist es dem Menschen auch nicht möglich seine Sünde ungeschehen zu machen. Jede einzelne Sünde reicht aus, um uns den ewigen Tod zu bringen. Wie kann man so einen unbezahlbaren Preis bezahlen, um von seiner Schuld loszukommen? Ein Mensch kann das nicht, sondern nur unser himmlischer Vater.

„Das Werk der Erlösung wird als Geheimnis bezeichnet; und es ist wirklich das Geheimnis, wodurch allen, die da glauben, ewige Gerechtigkeit gebracht wird. Als Folge der Sünde stand das Menschengeschlecht in Feindschaft zu Gott. Zu einem unendlichen Preis und durch einen schmerzhaften Vorgang, geheimnisvoll für Engel sowie Menschen, nahm Christus die menschliche Natur an. Er verbarg seine Göttlichkeit, legte seine Herrlichkeit beiseite und wurde als Kind in Bethlehem geboren. Im menschlichen Fleische lebte er das Gesetz Gottes aus, auf dass er die Sünde im Fleisch verdammt und den himmlischen Wesen bezeugte, dass das Gesetz zum Leben

bestimmt war und all denen, die gehorsam sind, Glück, Frieden und ewig Gutes zusichert. Doch dasselbe unendliche Opfer, das denen Leben ist, die da glauben, ist den Ungehorsamen ein Zeugnis der Verdammnis, das Tod und nicht Leben verkündet.“

– Bibelkommentar, S. 455.

„Der Preis für die Erlösung kann nicht eher völlig verstanden werden, bis die Erlösten mit dem Heiland am Thron Gottes stehen werden. Erst wenn sie den Wert des unsterblichen Lebens in vollem Umfang zu schätzen wissen, dann werden sie in das Lied des Sieges und unsterblichen Triumphes einstimmen: ‚Und sie sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.‘ (Offenbarung 5, 12.)

– Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 288.

Was bezweckt die Gnade?

Der „verlorene Sohn“ verspielte eigentlich jegliche Gunst seines Vaters, da er ihn undankbar und frech ausgenutzt und sein Geld verprasst hatte. Er hatte buchstäblich nichts, womit er den Vater milde stimmen konnte, als seinen Fehler zu bekennen.

Die Liebe und das Mitleid seines Vaters waren auch in diesem Beispiel größer als die Schuld. Hier erkennen wir den Charakter Gottes in seiner höchsten Deutlichkeit, so wie es uns Jesus erklären wollte.

„Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße, und bringet ein gemästet Kalb her und schlachtet’s; lasset uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“ (Lukas 15, 22-24.)

Menschlich gesehen hatte der ältere Bruder jedes Recht, wütend auf seinen jüngeren Bruder zu sein. Er übersah jedoch eine Tatsache, die der Vater ihm zu erklären versuchte:

„Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein.

Du solltest aber fröhlich und gutes Muts sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden.“ (Lukas 15, 31. 32.)

Die Gnade vergibt nicht nur dem Sünder seine Übertretungen, sondern bewirkt Mitgefühl mit dem Nächsten, der Gott und diese Gnade noch nicht erfahren hat. Durch die Vergebung und das Beispiel des verlorenen Sohnes lernte auch sein älterer Bruder die Gnade kennen, wie er es sich vorher nicht hätte vorstellen können. Gottes Handlungen sind in sich geschlossen und immer vollkommen.

Die Gnade verbindet die Sünder mit Gott

„Verwandt mit dem ersten Adam, empfangen die Menschen von ihm nichts als nur Schuld und das Todesurteil. Doch, wo Adam fiel, greift Christus ein und schreitet über den Boden und erträgt jede Prüfung zugunsten des Menschen. Er macht Adams schändliches Versagen und Fall wieder gut, indem er unbefleckt aus der Versuchung hervorgeht. Dies versetzt den Menschen in eine vorteilhafte Lage Gott gegenüber. Es versetzt ihn dorthin, wo er Teilhaber der göttlichen Natur werden kann, wenn er Christus als seinen persönlichen Erlöser annimmt. So wird er mit Gott und Christus verbunden.“

– Bibelkommentar, S. 375.

Diese zweifache Wirkung ist göttlich. Die Gnade bewirkt Vergebung der Sünde und öffnet somit den direkten Weg zum Vater. Niemand kann sich Gott im sündigen Zustand nahen, doch Jesus nimmt alle unsere Sünden auf sich, damit wir fleckenlos vor Gott bestehen können. Gibt es eine größere Gnade, als unschuldig die Strafe für die Übertretung des Menschengeschlechts zu tragen? Jesus tat dies für dich und mich. Nichts anderes als Mitleid, Liebe und Gnade haben ihn dazu gebracht, sein Leben für dich und mich zu lassen. Denken wir das nächste Mal, wenn wir versucht sind, eine Sünde zu begehen, daran, welches Opfer dafür gebracht wurde und dass wir die Gnade Gottes nicht verspielen dürfen! □

Der Bund

von O. Nasui

der Gnade

Eines der schönsten und wichtigsten Themen der Bibel ist das Thema der Gnade, welches unsere Herzen mit Freude, Hoffnung und Vertrauen erfüllt. Wenn wir über dieses faszinierende Thema reden, sollten wir zuerst mit der folgenden Frage anfangen:

Was ist Gnade?

Die Gnade ist Gottes unverdiente Erweisung seiner Liebe an sündigen Menschen. Eine wohlwollende freiwillige Zuwendung. In der christlichen Theologie ist die göttliche Gnade (Lat. *grazia*, Griech. *charis*) ein zentraler Begriff in Zusammenhang mit der Erlösung. Dieser Begriff hat auch die Bedeutung „Gunst“ und würde in diesem Kontext „unverdiente Gunst“ heißen. Bevor wir über den Bund der Gnade reden, möchte ich mit dem ewigen Evangelium beginnen, die frohe Botschaft vor der Schöpfung. Diese frohe Botschaft fängt mit dem „Plan der Gnade“ an.

Der Plan der Gnade

Einen der schönsten Texte, der diesen Plan der Gnade beschreibt, finden wir in 2. Timotheus 1, 9: „Er hat uns ja errettet und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aufgrund seines eigenen Vorsatzes und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben wurde ...“ (Schlachter 2000)

Hier sehen wir, dass Gott vor ewigen Zeiten aufgrund seines eigenen Vorsatzes und Gnade in Christus, und mit Jesus Christus, seinem Sohn, falls wir Menschen sündigen sollten, einen „Plan der Gnade“ vorbereitet hatte. Darüber hinaus lesen wir folgende inspirierte Gedanken: „Er setzte sich vor dem Vater für die Sünder ein [...] Lange verweilten beide in geheimnisvoller Unterredung und hielten den ‚Rat des Friedens‘ für die gefallen Menschenkinder. Der Erlösungsplan war zwar schon vor der Erschaffung der Erde gelegt worden, denn Christus ist ‚das Lamm, das erwürgt ist

von Anfang der Welt ...“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 40. 41.

Ich möchte, dass wir uns gut merken, dass vor ewigen Zeiten im Gespräch zwischen dem Vater und Sohn, im „Rat des Friedens“ unsere Erlösung vorbestimmt wurde und wir dadurch Gnade bekommen haben. Was für ein wunderbarer Plan!

„Wie die Heilige Schrift zwei Gesetze kennt; ein unveränderliches, ewiges und ein vorläufiges, zeitlich begrenztes, so gibt es auch zwei Bündnisse. Den Bund der Gnade schloss Gott mit dem Menschen schon in Eden, als er ihm nach dem Sündenfall die Verheißung gab, der Nachkomme des Weibes werde der Schlange den Kopf zertreten. (1 Mose 3, 15.) Dieser Bund bot jedem Menschen Vergebung und die helfende Gnade Gottes an für den künftigen Gehorsam durch den Glauben an Christus.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 348.

Durch diese Verheißung wurde damals der Mensch im Garten Eden ermutigt, dadurch bekam er Hoffnung, die Botschaft war damals die gegenwärtige Wahrheit!

Wenn wir ein wenig weiter in der Geschichte lesen, erkennen wir, dass derselbe Bund mit Abraham erneuert wurde durch die Zusage: „Und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden ...“ (1. Mose 22, 18.) „Diese Verheißung wies auf Christus hin. So verstand sie Abraham und vertraute auf die Vergebung seiner Sünden durch ihn. Dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Der Bund mit Abraham bewahrte auch die Autorität des Gesetzes Gottes.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 349.

Durch den Glauben führte Abraham ein gehorsames Leben in Gerechtigkeit, und Gott bezeugte von seinem treuen Knecht, dass er seiner Stimme gehorsam gewesen war und seine Gebote, Rechte und Weisungen gehalten hatte. Weiter erklärte ihm der Herr: „Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, dass es ein ewiger Bund sei, also dass ich dein Gott sei und deines Samens nach dir.“ (1. Mose 17, 7.)

Die zwei Bündnisse

Wenn wir dieses interessante Thema weiter betrachten, werden wir merken, dass Gott in seiner Liebe und Gnade zwei Bündnisse geschlossen hat. Die Bündnisse wurden zwischen Gott und seinen Kindern; zwischen Gott und seinem Volk Israel geschlossen.

Der neue Bund (der zweite)

„Obwohl dieser Bund mit Adam geschlossen und mit Abraham erneuert worden war, konnte er erst nach dem Tode Christi besiegelt werden. Er bestand durch die Verheißung Gottes seit der ersten Ankündigung der Erlösung und wurde im Glauben angenommen. Doch nannte man ihn nach der Bestätigung durch Christus einen neuen Bund. [...] Abrahams Bund erfuhr die Besiegelung durch das Blut Christi. Er wird der ‚zweite‘ oder ‚Neue‘ Bund genannt, weil das Blut, das ihn besiegelte, nach dem Blut des ersten Bundes vergossen wurde. Dass der Neue Bund schon in den Tagen

Abrahams Gültigkeit hatte, wird aus der Tatsache ersichtlich, dass er damals durch Gottes Verheißung und Eid bekräftigt wurde, die ‚zwei Stücke, die nicht wanken – denn es ist unmöglich, das Gott lügt.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 349.

Der alte Bund (der erste)

„Eine andere Übereinkunft, in der Schrift der ‚Alte Bund‘ genannt, wurde zwischen Gott und Israel am Sinai geschlossen und durch das Blut eines Opfertieres bestätigt.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 349.

Die Bedingung des Alten Bundes war: Gehorche und lebe. „Ich gab ihnen meine Gebote... durch die der Mensch lebt, der sie hält.“ (3. Mose 18, 5.) „Aber verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!“ (5. Mose 27, 26.)

Gott wollte auf dem Berge Sinai mit seinem Volk den ähnlichen Bund schließen, welchen er mit Abraham geschlossen hatte. Es gibt Ähnlichkeiten zwischen den Worten, durch welche Gott zu Abraham sprach (1. Mose 12, 1-3), und die Worte, durch welche er zu Mose sprach (2. Mose 19, 5. 6). In beiden Fällen betonte er, was er für sein Volk machen wird. Er verlangte von den Israeliten nicht, dass sie etwas versprechen, um die Segnungen Gottes zu bekommen. Gott verlangte nur Gehorsam als Reaktion ihrerseits auf seine reichlichen Segnungen: „Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet...“ (2. Mose 19, 5.) Seine Worte verlangten nicht Gerechtigkeit durch Werke, sondern Gottes Wunsch war, dass das Volk Israel denselben Glauben äußert, welchen auch Abraham gegenüber Gottes zahlreichen Verheißungen zeigte. Anstatt mit Demut und Glauben auf Gottes Verheißungen zu reagieren, reagierte das Volk mit Selbstvertrauen und antwortete: „Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir tun!“ (2. Mose 19, 8.) Traurigerweise brach das Volk bereits kurze Zeit darauf das Versprechen, und damit den Bund!

Gnade und Gehorsam

„Die Bestimmung, die durch die

zugerechnete Gerechtigkeit Christi für die Errettung der Menschen geschaffen wurde, hebt das Gesetz nicht auf oder vermindert seine heiligen Ansprüche; denn Christus kam, um das Gesetz zu erhöhen und es herrlich zu machen, um seine übergroße Reichweite und seinen unveränderlichen Charakter zu offenbaren. Die Herrlichkeit des Evangeliums der Gnade durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi bietet keinen anderen Weg zur Erlösung als durch den Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes in der Person Jesu Christi, dem göttlichen Stellvertreter. In der alten Evangeliumszeit wurden die Gläubigen durch die Gnade Christi gerettet, wie es im Evangelium dargestellt ist, so wie wir heute gerettet sind. Das einzige vorgesehene Mittel zur Errettung ist unter dem Bund Abrahams.“ – *The Signs of the Times*, 5. September 1892.

Die Wahrheit in dieser Geschichte dient uns als Lehre und ist ein sehr wichtiges Thema mit einer großen Bedeutung für unsere Seligkeit! Ich wünsche allen Lesern, welche diese Gedanken und diese gesegnete Botschaft lesen, dass sie sie weiterhin studieren und sich zu Herzen nehmen. Möge die Gnade Gottes durch den Neuen Bund, welcher durch den Tod Christi besiegelt wurde, ihre Herzen erfüllen! Amen. □



DER PREIS DER

Gnade

von S. Mitrea

alle an. Dann fragte er seinen Vater: „Kann ich das mit meinem Geld bezahlen?“ Jedes Mal antwortet dieser ihm: „Nein, das ist zu teuer. Dafür hast du nicht genug Geld.“ Interessiert schaute das kleine Mädchen den beiden zu. Ein Spiel schien dem Jungen besonders zu gefallen. Doch sein Vater sagte ihm: „Auch das ist zu teuer.“ Traurig legte der Junge es wieder ins Regal zurück und ging mit seinem Vater weiter. Das Mädchen schaute den beiden hinterher. Plötzlich legte sie ihre Barbie-Puppe ins Regal zurück, ging zum Regal mit den Spielen und nahm das Spiel, das dem Jungen so gefallen hatte. Dann zog sie ihren Vater an der Hand zur Kasse. Der wunderte sich, weil seine Tochter eigentlich eine Puppe kaufen wollte und nicht ein Spiel. Nachdem das Mädchen das Spiel bezahlt hatte, flüsterte sie der Kassiererin etwas zu und gab ihr das Spiel. Die nickte lächelnd und legte das Spiel unter den Tresen. Inzwischen war auch der arme Junge mit seinem Vater zur Kasse gekommen. Die Kassiererin stand auf, lachte ihn an und sagte: „Herzlichen Glückwunsch! Du hast gerade etwas gewonnen! Es ist ein Spiel!“ Sie schüttelte dem verdutzten Jungen die Hand und überreichte ihm das Spiel, das das Mädchen gerade bezahlt hatte. Der Junge strahlte vor Freude. Er konnte sein Glück nicht fassen. Das Mädchen und ihr Vater standen am Ausgang und beobachteten ihn. Dann gingen sie zurück zu ihrem Auto. Dabei fragte sie ihr Vater: „Warum hast du das gemacht?“ „Haben nicht

Kauf dir etwas, das dich glücklich macht

Ein Mädchen ging mit ihrem Vater in ein Spielzeuggeschäft. In der linken Hand hielt sie ihr Portemonnaie. Sie wollte sich eine Barbie-Puppe kaufen. Sie konnte sich aber nicht entscheiden, welche der vielen Barbie-Puppen sie nehmen sollte. Eine war schöner als die andere. Immer wenn sie eine Puppe angeschaut hatte, fragte sie ihren Vater: „Kann ich die mit meinem

Geld bezahlen?“ Jedes Mal nickte ihr Vater und sagte: „Ja, die kannst du bezahlen.“ Schließlich fand sie eine Puppe, die ihr ganz besonders gefiel. Es war die schönste Barbie-Puppe im Regal.

Inzwischen war ein Junge mit seinem Vater in den Spielzeugladen gekommen. Auch er hielt ein kleines Portemonnaie in seiner Hand. Sein Hemd, seine Hose und seine Schuhe waren sauber, aber schon sehr alt. Der Junge ging zu einem Regal, in dem Spiele lagen. Er schaute sie

Mutti und Oma mir gesagt, ich soll mir etwas kaufen, das mich glücklich macht?“ „Ja, das haben sie gesagt“, antwortete ihr Vater. „Genau das habe ich getan“, lachte das Mädchen und kletterte in den Kindersitz des Autos, **ich habe etwas gekauft, das mich glücklich gemacht hat.**“

Nicht nur die Kinder sind auf der Suche nach Glück. Glück kann man gut gebrauchen, aber was die meisten Menschen nicht verstehen wollen ist, dass man das Glück nicht kaufen kann. Mag sein das man kurzfristig glücklich wird, wenn man sich ein neues Auto, Haus oder etwas ganz Besonders kauft. Für eine gewisse Zeit ist man sehr glücklich, doch dann ist alles wieder vorbei. Um dieses Glücksgefühl zu bewahren, wird immer wieder etwas Neues gekauft. Habt ihr euch schon einmal gefragt, warum? Weil man das Glücksgefühl mit dem Geld verbindet. Wir Menschen binden unsere Glücksgefühle an materielle Dinge, die uns nicht wirklich glücklich machen können.

Gibt es etwas, das langfristig glücklich macht?

Ja, das gibt es. Die Gnade ist das beste und wunderschönste Beispiel dafür!

„Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig geworden) und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in

das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf dass er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu. Denn aus **Gnade** seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: **Gottes Gabe ist es.**“ (Epheser 2, 4-8.)

Gnade ist unbezahlbar – und hat doch einen Preis

„Und wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (1. Petrus 1, 18. 19.)

Wäre es möglich gewesen, mit Silber und Gold das Heil der Menschen zu erkaufen, wie leicht hätte es dann der Herr vollbringen können, der da sagt: „Mein ist das Silber, und mein ist das Gold.“ (Haggai 2, 8.) Doch nur das kostbare Blut des Sohnes Gottes konnte den Übertreter des Gesetzes erlösen. „Christus gab sich selbst für uns, um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen.“

– *Das Wirken der Apostel*, S. 332.

Der Mensch will Gott nicht haben, er hasst seinen Schöpfer und hat sich von ihm weit entfernt. Aber Gott suchte den Menschen. Aus Gnade gab er seinen Sohn, Jesus Christus. Und durch diese wunderbare Gnade werden Menschen nicht nur mit Gott versöhnt, sondern auch glücklich gemacht, und nicht nur für eine kurze Zeit, sondern für Ewigkeit.

Gnade ist Ausdruck der Liebe Gottes zu uns

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

Ohne Gnade sein bedeutet ohne Hoffnung sein

„Ohne Christi Gnade ist der Sünder in einer hoffnungslosen Lage, denn für ihn kann nichts getan werden. Aber durch die göttliche Gnade wird ihm übernatürliche Macht verliehen, die in seinem Verstand, Herzen und Charakter wirkt. Durch die Verleihung der Gnade Christi wird die hassenswerte Natur der Sünde entlarvt und diese schließlich aus dem Herzen vertrieben. Durch die Gnade werden wir in die Gemeinschaft mit Christus gebracht, um mit ihm im Werk der Erlösung verbunden zu werden.“ – *Glaube und Werke*, S. 103.

Einladung zum Gnadenbund Gottes

„Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist und tut Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnt? Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele am Fetten ihre Lust haben. Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, dass ich euch gebe die gewissen Gnaden Davids.“ (Jesaja 55, 2. 3.) □





Ein fester Grund - Esther

von D. Gongora

Ich gehe durch die Straßen einer Stadt. Melodische Musik dringt aus den Fenstern der Häuser, und Kinderlachen füllt die Straße mit Leben. Auf dem kleinen Marktplatz preisen die Händler in bunten Gewändern ihr Ware laut an, und viele Frauen drängen sich mit ihren Kindern durch die Menge. Als mir der Duft der Gewürze in die Nase steigt und ich mich nach dessen Herkunft umsehe, erblicke ich ein beeindruckendes Gebäude. Nein, ich bin nicht in New York, Frankfurt oder Japan. Es handelt sich um die Stadt Susa, die vor ungefähr 2.500 Jahren am Persischen Golf zwischen einem Fluss und einem Hügel lag. Auf dem Hügel liegt ein Schloss, in dem der König Ahasveros (griechisch: Xerxes) lebt. Aber er spielt nur eine Neben-

rolle in der Geschichte, die ich erzählen möchte.

Ein kleines Mädchen namens Esther spielt die eigentliche Hauptrolle und zeigt, dass ein gutes Fundament auch den stärksten Lebensstürmen standhält. Esther verlor sehr früh ihre Eltern und wurde liebevoll von ihrem Onkel aufgenommen wie sein eigenes Kind. Ihr Onkel Mardochai war ein Diener im Palast des Königs, was später ein Segen für viele Menschen wurde. Sie machte der Bedeutung ihres Namens alle Ehre, denn Esther bedeutet übersetzt „Stern“. Sicherlich war sie ein großer Segen für Mardochai, wenn er abends nach Hause kam und müde und hungrig war. Zu ihrer Zeit waren Juden nicht sehr beliebt in Susa, dennoch wur-

den sie geduldet und durften ihren Glauben ausleben. Mardochai war ebenfalls Jude und erzog Esther nach Gottes Wort, und so reifte ein starkes Fundament in Esther heran, das ihr Kraft, Stärke und Hoffnung gab. Sie war nicht nur äußerlich sehr hübsch, sondern auch charakterlich eine Schönheit. Schließlich kam eben die Zeit, in der der König sich eine neue Frau suchen wollte. So lud er alle Jungfrauen aus seinem Reich ein, um die Schönste unter ihnen zur Frau zu nehmen. Auch Esther ging an den Königshof, wo die jungen Frauen 12 Monate lang auf ihren Auftritt vor dem König warteten. Esther bewahrte jedoch Stillschweigen über Ihre Herkunft. Immerhin muss man ja nicht alles preisgeben, was man weiß. „Und

Mardochai wandelte alle Tage vor dem Hofe am Frauenhaus, dass er erführe, ob's Esther wohl ginge und was ihr geschehen würde.“ (*Esther 2, 11.*) Daran sieht man, wie wichtig ihm Esther war und wie ernst er seine Pflicht als Ziehvater nahm. Und dann kam Esthers großer Tag. Vielleicht kann man diesen Tag mit einer Hochzeit vergleichen. Monatlang bereitet man sich vor, sucht das schönste Kleid aus und versucht, möglichst alles so perfekt zu machen, wie es nur geht. Doch es lag nicht nur an Esthers Schönheit, dass sie dem König so gut gefiel. Gott hatte viel mehr mit ihr vor, als sie sich denken konnte.

Genau jetzt kommt ein Mann namens Haman ins Spiel. Ziemlich herrschsüchtig und stolz, so könnte man ihn am treffendsten beschreiben. Er wurde von dem König in eine sehr angesehene Position befördert, und er wollte, dass sich alle aus Respekt vor ihm beugen sollten. Mardochai widersetzte sich diesem Gebot, da er sich vor niemandem beugen würde, denn er liebte alleine Gott und verehrte auch niemand anderen. Er hatte keine Angst vor Haman. „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten! Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen!“ (*Psalm 27, 1.*)

Da Hamans Stolz durch diese Geste verletzt war, ging er zum König und beklagte sich bei ihm darüber. Daraufhin sandte der König einen Brief aus, der ziemlich viel Unruhe in das Volk der Juden brachte. Die Bibel beschreibt das Geschehen folgendermaßen: „Und die Briefe wurden gesandt durch die Läufer in alle Länder des Königs, zu vertilgen, zu erwürgen und umzubringen alle Juden, Jung und Alt, Kinder und Weiber, auf einen Tag, nämlich auf den dreizehnten Tag des zwölften Monats, das ist der Monat Adar, und ihr Gut zu rauben.“ (*Esther 3, 13.*) Ich weiß nicht, wie ich mich an Esthers Stelle verhalten hätte. Mutig setzte sie sich mit ihrem Onkel in Verbindung und beschloss ein wichtiges Gebot zu übertreten. Sie wollte ohne des Königs Erlaubnis zu ihm gehen – das konnte mit dem Tod bestraft werden. Deshalb bat sie,

dass Mardochai und das ganze jüdische Volk in Susa für sie fasten und beten sollten. „Und da der König sah Esther, die Königin, stehen im Hofe, fand sie Gnade vor seinen Augen.“ (*Ester 5, 2.*)

Gott erhörte ihre Gebete, und er tut es auch heute noch. „Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“ (*Psalm 34, 5.*) Esther lud ihn zu einem Mahl ein, und währenddessen schmiedete Haman einen neuen Plan. Er wollte Mardochai umbringen lassen, da dieser ihn störte. Ich denke, sein Stolz war immer noch verletzt, und er wollte Genugtuung haben. Er legte einen Charakter an den Tag, der selbst vor Mord nicht zurückschreckte.

Das Mahl war ein schlauer Schachzug von Esther. Als sie beim Essen saßen, bot ihr der König an, alles zu tun, was sie wünschte. Zu bemerken wäre noch, dass er bereits Wein getrunken hatte und deswegen sehr großzügig war und auch unüberlegte Sachen sagte. An dieser Stelle wären uns vielleicht viele andere unerfüllte Wünsche eingefallen. Ein neues Auto; ein großes und geräumiges Haus; ein bisschen mehr Geld auf dem Konto; ein schöner Urlaub und vieles mehr. Doch Esthers Antwort war klar und eindeutig: „Esther, die Königin, antwortete und sprach: habe ich Gnade vor dir gefunden, o König, und gefällt es dem König, so gib mir mein Leben um meiner Bitte willen und mein Volk um meines Begehrens willen. Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, dass wir vertilgt, erwürgt und umgebracht werden. Und wären wir doch nur zu Knechten und Mägden verkauft, so wollte ich schweigen; so würde der Feind doch dem König nicht schaden.“ (*Esther 7, 3. 4.*)

Der Mut und die Standhaftigkeit Esthers zahlten sich aus. Der König ließ Haman hinrichten, und die Juden durften dank Esther weiterleben.

Wir können aus dieser Geschichte lernen, dass es sich durchaus lohnt, sein Leben auf Gott zu setzen und ihm zu vertrauen. Esther hat Gott bedingungslos vertraut und nahm das Risiko in Kauf, zu sterben,

wenn sie sich für ihr Volk einsetzte. Selbstverständlich haben vor allem junge Menschen die ein oder andere „Lebenskrise“ auf dem Weg zum Erwachsenwerden und vertrauen dann mehr oder weniger Gott. Wir machen immer wieder Fehler, aus den verschiedensten Beweggründen. Doch auch dann nimmt er uns an, wenn wir ihm gegenüber aufrichtig sind und unsere Fehler eingestehen. Gott ist immer da, auch wenn wir uns manchmal alleine fühlen und Angst haben. „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ (*Psalm 91, 11.*)

Er möchte uns helfen und fordert dafür unser Vertrauen. Genau dieses Vertrauen ist für viele schwer, weil wir gelernt haben, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Gott kennt unsere Wege besser, als wir sie kennen, und er weiß ganz genau, was gut für uns ist. Manchmal tut diese Tatsache weh, weil man sich etwas ganz besonders gewünscht und dafür alles getan hat und am Ende einsehen musste, dass es nicht der richtige Weg gewesen ist.

Esther mag auch betrübt gewesen sein über die ungünstige Lage ihres geliebten Volkes und Mardochais, doch der Glaube an Gott war so tief in ihr verwurzelt, dass sie bedingungslos auf Gott vertrauen konnte. Vertrauen lernen ist ein Prozess und geht nicht von jetzt auf gleich. Aber wenn man einen Anfang macht und beginnt Gott mehr und mehr zu vertrauen, dann wird man sehen, wie viel Gutes er für uns vorbereitet hat und wie sehr er uns liebt.

„Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen; du bringest um, alle die von dir abfallen. Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setzte auf den Herrn. Denn ich verkündige all dein Tun.“ (*Psalm 73, 23-28.*) □

Rätsel



17 35 15 13 14 12 13 18 22 13 39 36 18 32 26 37 39 23 21 22 22 39 18 32 26 39 23 13 18 35 39

25 13 22 13 15 30 39 34 13 12 21 26 14 13 39 17 35 23 39 13 22 39 33 19 35 39 25 21 35 30 13 36

26 13 14 30 13 35 39 26 21 29 15 13 38

20 22 38 1 1 9 37 3 4

Was wir glauben – für euch erklärt:

Warum gab Gott die Zehn Gebote?

Vor langer Zeit gab Gott dem Volk Israel zehn besondere Gebote und schrieb sie dann auf Steintafeln. Diese Gesetze sind auch heute noch für alle Menschen gültig.

Eigentlich sind es gar nicht viele Regeln, die Gott uns vorgeschrieben hat. Schon das deutsche Gesetzbuch hat Tausende Vorschriften und Verordnungen. Manchmal müssen Gesetze auch verändert werden, weil sie nicht mehr zeitgemäß sind. Gottes Gesetz bleibt aber ewig. Und doch fällt es uns schwer, diese wenigen Gebote zu befolgen.

Seit Adam und Eva gesündigt haben, ist jeder Mensch mit dem Hang zur Sünde geboren und verdient den Tod. Gott will aber nicht unseren Tod. Deshalb gab er uns die Gebote, damit wir unsere Fehler erkennen. Sie sind keine Strafe, sondern ein Schutz vor der todbringenden Sünde.

Stell dir die Zehn Gebote wie eine Leitplanke an der Autobahn vor.

Sie sind auch wie ein Spiegel, der dir zeigt, dass du schmutzig bist. Der Spiegel selbst kann dich aber nicht reinigen. Dazu musst du Wasser und Seife benutzen. Im Fall der Sünde ist das das kostbare Blut von Jesus, das er für uns vergossen hat.

Die Gebote machen uns nicht von der Sünde frei, sondern helfen uns zu erkennen, dass wir Vergebung durch Jesus brauchen!

Buchempfehlung

Der kleine Großherzog

(Eckart zur Nieden)



Die Bewohner des kleinen Landes Sabataba mögen den kleinen Großherzog. „Ihre Hoheit“ oder „Eure Durchlaucht“ muss man sagen, wenn man mit ihm redet.

Aber trotzdem ist er ein

lieber Kerl, der oft sogar Hilfe und Korrektur braucht. Zum Glück hat er seine Tochter, die gutmütige Prinzessin, und seinen klugen Minister Professor Pfiffikus. Gemeinsam erleben sie erstaunliche Geschichten, die nicht nur Kindern Spaß machen und viel Stoff zum Nachdenken bieten. Auf humorvoll-komische Weise wird so den Lesern ein Spiegel vorgehalten, um unbiblische Verhaltensweisen zu erkennen und abzulegen – und zu lernen, das Wohl der anderen zu suchen. **Zum Vorlesen und Selberlesen.**

Verlag: Christliche Literatur-Verbreitung (CLV); Bestell-Nr. 256.154; ISBN 978-3-86699-154-5

Liebe Kinder,
nur gibt es die Kinderecke schon seit einem Jahr! Wir würden gerne von euch wissen, was ihr gut findet und was wir vielleicht noch verbessern können. Wir freuen uns schon auf eure Ideen und Anregungen.

Es grüßt euch
Claudia



PS.: Schreibt am besten eine E-Mail an:
wegbereiter-verlag@sta-ref.de

Das Brot, welches Gott euch zur Nahrung gibt

Teil 1 von 2

„Und als es die Kinder Israel sahen, sprachen sie untereinander: Was ist das? denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat!“

(2. Mose 16, 15.)

von Mihaela Raileanu, Fachärztin für Innere Medizin

Das war die Reaktion der Kinder Israels, als sie zum ersten Mal Manna bekamen. Obwohl das ein absolut besonderes Lebensmittel mit sonderbaren Eigenschaften war, das direkt vom Himmel herabkam, war das Manna von bestimmten Anweisungen begleitet, die ein wahrhaftiges Ernährungshandbuch darstellten, auch mit Informationen über die Maße. „Das ist aber der Befehl, welchen der Herr gegeben hat: Ein jeder sammle davon, so viel er essen mag, einen Gomer für den Kopf, nach der Zahl eurer Seelen; ein jeder nehme für die, die in seiner Hütte sind.“ (2. Mose 16, 16). Zubereitungsweise, Ablaufdatum. „Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bleiben bis zum andern Morgen.“ (2. Mose 16, 19) Dennoch gab es die Möglichkeit, etwas davon für den Sabbat aufzubewahren. Aber trotz dieser nahrhaften und schmackhaften Speise (die „wie ein Honigkuchen“ schmeckte) murrte das Volk Israel und beschuldigte Gott der Unfähigkeit, ihnen ansprechende und abwechslungsreiche Nahrung anzubieten. „Nun aber ist unsere Seele matt, unsere Augen sehen nichts als das Manna.“ (4. Mose 11, 6.)

Da wir in einer Epoche leben, wo unsere Zeit von verschiedenen mehr oder weniger berufsgebundenen Tätigkeiten in Anspruch genommen wird, sind die Wahl der Lebensmittel und deren Zubereitung Prozesse, die eher nach dem Geschmack er-

folgen als nach der Zubereitungszeit oder nach den Meinungen verschiedener sogenannter „Wissenschaftler“, die durch die Medien Ratschläge erteilen. Und wir versuchen, unser Gewissen mit dem Gedanken zu beruhigen, dass wir essen, um zu leben, und nicht leben, um zu essen. Wir versuchen uns oft damit zufriedenzugeben, dass wir volkstümliche Meinungen über eine richtige Ernährung übernehmen, da ein solches Vorgehen bestimmt einfacher ist als die Erforschung verschiedener wissenschaftlicher Abhandlungen. Aber für diejenigen, die eher skeptisch veranlagt sind, auch was ungeprüfte Informationen betrifft, können neue Fragen und Interessen in Forschungsthemen umgewandelt werden, mit einer positiven Wirkung auf die Ernährungsgewohnheiten und damit auch auf die körperliche, geistige und geistliche Gesundheit.

Für den zuckerkranken Patienten ist eine der radikalsten Einschränkungen die Vermeidung von Nahrungsmitteln mit einem hohen Kohlehydratgehalt (wie z. B. Gebäck, Kartoffeln usw.) Das Verbot ist absolut logisch da der Organismus unfähig ist, das notwendige Insulin zu speichern, um zuckerreiche Lebensmittel zu verarbeiten.

Haben Sie sich jemals gefragt, ob diese Kategorie von Kohlehydraten irgendeinen Vorteil für den Körper darstellt, außer einem hohen Beitrag an Kalorien und Zucker?

Grundbegriffe

Kohlehydrate sind Energiequellen, bestehend aus Zuckerstoffen. Ihre Bezeichnung offenbart die Tatsache, dass sie aus Kohlenstoff und Wasser bestehen. Sie stellen den idealen Nährstoff dar, um dem Körper Energie anzubieten, um die Nervenzellen zu ernähren (sowohl im Gehirn als auch im restlichen Körper) und um ein Gleichgewicht der Kalorienzunahme zu erhalten, sodass der Körper im Rahmen des Idealgewichts bleiben kann.

Nicht alle Kohlehydrate haben denselben Wert und dieselbe Funktion im Organismus, und aus diesem Grund sind sie in zwei Gruppen unterteilt: einfache Kohlehydrate (Zucker) und komplexe Kohlehydrate (Speisestärke und Ballaststoffe).

Dieser Beitrag stellt die Rolle und die Bedeutung der Ballaststoffe im Rahmen einer ausgewogenen Diät vor, sowohl für einen gesunden Körper als auch in einigen konkreten pathologischen Situationen.

Definition und Hauptquellen von Ballaststoffen

Die Ballaststoffe stellen Teile der Pflanzen dar – Bestandteile der Blätter, Stängel oder Samen –, die eine Rolle in der Aufrechterhaltung ihrer Struktur spielen oder der Wasserspeicherung, um die Samen vor Trockenheit zu schützen.

Der größte Teil davon bleibt während des Verdauungsprozesses im menschlichen Körper unversehrt und werden unverdaut aus dem Körper ausgeschieden. Diese werden unlösliche Ballaststoffe genannt und befinden sich in Vollkorngetreiden, im Stängel von Sellerie, in den Schalen von Samen, in der Hülle von Maiskörnern, von Hafer, Gerste, Roggen, Obst (insbesondere Äpfel und Zitrusfrüchte), Gemüse (insbesondere Erbsen), Samen. Sie behalten ihre raue Struktur sogar nach Stunden thermischer Zubereitung, und ihre wesentliche Rolle im Organismus ist diejenige, den Darmtransit und die Ausscheidung der Scheidungsstoffe zu regeln.

Eine zweite Kategorie ist diejenige der löslichen Ballaststoffe, die im Wasser löslich sind und Gele bilden und die leicht verdaulich sind. Solche befinden sich in Gerste, Gemüse, Obst, Hafer, brauner Reis, Kleie, Vollkorngetreide, Samen und Gemüse (insbesondere Möhren und Kohl), und ihr Verzehr ist mit einem niedrigeren Risiko der Entwicklung chronischer Krankheiten verbunden.

Geschichtliche Entwicklung

Obwohl es als eine Entdeckung des modernen medizinischen Zeitalters betrachtet wird, ist die Rolle und Bedeutung von Ballaststoffen in der Ernährung schon seit dem 4. Jahrhundert vor Christus durch Hippokrates – den Vater der Medizin – erkannt worden. Dieser Arzt erwähnte die abführende Wirkung der Hülle von Getreide und gab folgende Empfehlung: „Für den menschlichen Körper ist es ein großer Unterschied, ob das Brot aus feinem oder grobem Mehl gemacht ist, ob aus Getreide mit Kleie oder ohne.“

Die Information wurde ein-tausend Jahre später wieder ans Licht gebracht, von Hakim, einem persischen Arzt, der die Rolle der gebackenen Waren mit einem hohen Ballaststoffanteil (Kleie) für eine entsprechende Verdauung hervorhob.

Die Bedeutung des Nährwerts von Ballaststoffen hat im Laufe der Zeit abgenommen, sodass deren Benutzung mit einer armseligen

Ernährung gleichgesetzt wurde. Diese Auffassung wurde auch in nichtmedizinischen Bereichen übernommen, wie etwa in der Literatur, wo es zum Beispiel in einem der Stücke von Shakespeare, wo den Organen persönliche Eigenschaften zugeschrieben werden, heißt, dass der Darm seine selbstlose Natur dadurch zeige, dass er alle nützlichen Elemente anderen Organen anbiete, während er sich bloß mit der Kleie begnüge.

Viel später, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, entdeckten Mediziner die Bedeutung der Ballaststoffe wieder und schenkten ihnen eine besondere Aufmerksamkeit im Bereich der Krankheitsvorbeugung.

Trotzdem stellen die Ballaststoffe sogar in der Gegenwart keine Priorität in der Ernährung der Leute dar, da die Menschen das Weißbrot dem Vollkornbrot und den weißen Reis dem braunen vorziehen. Einer der Gründe für eine solche Wahl kann die Tatsache sein, dass die Lebensmittel, die reich an Ballaststoffen sind, einen höheren Aufwand beim Kauen voraussetzen.

Die Rolle der Ballaststoffe im Körper

Eine strukturierte Analyse der verschiedenen Rollen der Ballaststoffe könnte unsere Ernährungsentscheidungen positiv beeinflussen und zugleich auch die Erziehung des Geschmacks für das, was zugleich auch gesund ist.

1. Die Sicherung des Kaloriengleichgewichts

Die Erhaltung eines feinen Gleichgewichts zwischen der Einnahme und den Verbrauch von Kalorien ist ein grundlegender Aspekt bei der Kontrolle des Körpergewichts und der primären Vorbeugung (dem Vermeiden) und der sekundären Vorbeugung (Meiden der Komplikationen) oder sogar der Heilung mancher Krankheiten (wie z. B. Übergewicht und manche Folgen davon).

Die Sättigung ist ein bedeutsamer Faktor, der einen Einfluss auf

die Ernährung hat, und das veranlasst in den häufigsten Fällen die Entscheidung, die Aufnahme von Lebensmitteln zu einem bestimmten Zeitpunkt zu beenden, und die passende Zeit, eine neue Mahlzeit zu beginnen.

Obwohl dieses Gefühl der Sättigung das Ergebnis mehrerer Vorgänge und Faktoren im menschlichen Körper ist, spielt der physische Faktor, nämlich der sogenannte Auftriebsgrad des Magens, eine entscheidende Rolle. Wenn der Magen schon aufgetrieben ist, übernehmen die Rezeptoren in der Magenwand diese Information und geben sie an das „Sättigungszentrum“ im Gehirn weiter. Dieses schickt dann eine Antwort, die sich im Bewusstsein der Tatsache, dass man satt ist, ausdrückt, und durch die entsprechende Unterbrechung der Ernährung.

Selbstverständlich variiert der Sättigungsgrad von einer Person zur anderen, entsprechend verschiedenen individuellen physiologischen und pathologischen Parametern. Wenn der Magen leer ist, hat er ein geringes Volumen, aber während Lebensmittel oder Flüssigkeiten darin eingeführt werden, vergrößert er sich wie ein Luftballon – bis zu einem Inhalt von maximal 4 Litern. In Krankheitsfällen (zum Beispiel bei übergewichtigen Personen) vergrößert sich der Magen analog zur Gewichtszunahme, und infolgedessen tritt das Gefühl des Sattseins immer später während des Essens auf, da eine größere Menge Essen benötigt wird, damit er als „voll“ empfunden wird.

Die Bedeutung von Ballaststoffen in diesem Prozess geht aus der Fähigkeit hervor, das Gefühl des Sattseins zu vermitteln, ohne dass der Kalorienanteil zunimmt. Wenn sie zum Magenniveau gelangt sind, weiten sich die löslichen Ballaststoffe dadurch aus, dass sie die Flüssigkeit aufnehmen, und lösen somit früh das Gefühl der Sättigung aus.

Zusätzlich haben Lebensmittel mit einem erhöhten Anteil an Ballaststoffen einen geringeren Anteil an Zucker und Fettstoffen und bieten folglich weniger Kalorien. □

In der nächsten Ausgabe: Die Regelung des Zuckerniveaus

**Chor-Auftritte der Gemeinde Flörsheim in Altenheimen,
in Idstein und Wiesbaden**

im Februar und März 2018

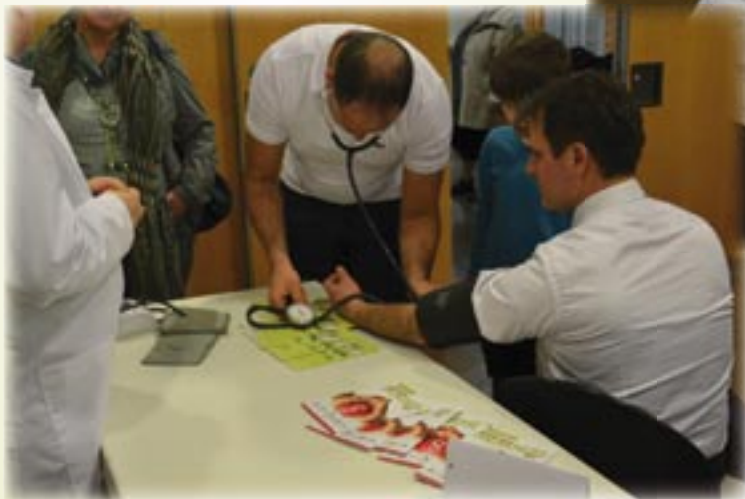


Jugendfreizeit der Süddeutschen Vereinigung

in Oberstdorf, Allgäu, im April 2018



**Gesundheitsvortrag von Br. F. Schwarz in der Stadthalle Flörsheim
mit anschließender kostenlosen medizinischer Beratung und vegetarischen Kostproben
am 3. März 2018**



**Veganer Kochkurs in der Gemeinde Flörsheim
im April 2018**



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2018 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

**Geistliche Konferenz der Nord- und Süddeutschen Vereinigung
in Oberbernhards vom 18.-20. Mai 2018**

